

# BEIBLATT DER ZEITSCHRIFT FÜR BÜCHERFREUNDE NEUE FOLGE

I. Jahrgang.

Mai 1909.

Heft 2.

Herausgegeben von Prof. Dr. *Georg Witkowski*, Leipzig-Gohlis, Ehrensteinstr. 20, Manuskripte an diesen erbeten.  
Inserate direkt an den Verlag *W. Drugulin*, Leipzig, Königstraße 10.

### Inseratbedingungen:

<p><math>\frac{1}{2}</math> Seite . . . . . 60 Mark</p> <p><math>\frac{1}{4}</math> Seite . . . . . 15 Mark</p>	<p><math>\frac{1}{2}</math> Seite . . . . . 30 Mark</p> <p><math>\frac{1}{8}</math> Seite . . . . . 8 Mark</p>
---	--

**Kleine Anzeigen** (Desiderata und Angebote): die gespalt. Petitzeile 50 Pf., für Mitglieder der Gesellschaft der Bibliophilen 30 Pf. — Beilagegebühr 50 Mark. — Insertionsschluß für Heft 2 am 15. Mai. — Abonnenten haben pro Quartal, gegen Einsendung der Abonnementsquittung, 10 Zeilen unter Nachfrage oder Angebote frei.

## Gesellschaft der Bibliophilen.

Als neue Mitglieder sind der Gesellschaft beigetreten:

- |  |  |
|--|--|
| <p>27. Geh. Hofrat Professor Dr. <i>Hans Meyer</i>, Chef des bibliographischen Instituts, Leipzig.</p> <p>101. Dr. <i>Adolf Schmidt</i>, Direktor der großherz. Hofbibliothek, Darmstadt, Heidelbergerstr. 12.</p> <p>108. Prof. <i>William A. Cooper</i>, Stanford (California), U. S. A.</p> <p>129. <i>Stadtbücherei</i>, Erfurt.</p> <p>201. Dr. med. <i>Arthur Ollendorff</i>, Breslau V, Gartenstr. 36.</p> <p>244. Fräulein <i>Käte Glockmann</i>, Assistentin an der Stadtbibliothek, Bromberg.</p> <p>329. Referendar <i>Hans Rambke</i>, Hannover, Wedekindstr. 15.</p> <p>362. <i>Josef Fallin</i>, Kandidat des höhern Schulamts, Freiburg i. B., Franziskanerstr. 11.</p> <p>430. Professor Dr. <i>Ernst Küster</i>, Halle a. S., Cecilienstr. 6.</p> <p>507. <i>Georg Collin</i>, Inhaber der Hofbuchbinderei W. Collin, Berlin W., Leipzigerstr. 19 II.</p> | <p>587. <i>Hermann G. Stachow</i>, Ingenieur, Hamburg 39, Sierichstraße 42.</p> <p>652. <i>Otto Reichl</i>, Verlagsbuchhändler, Berlin W. 69, Nürnbergerstr. 65.</p> <p>656. Dr. <i>Richard Benz</i>, Freiburg i. B., Burgunderstr. 19.</p> <p>687. <i>Hugo Streisand</i>, Antiquar, Berlin W. 50, Angsbürgerstraße 53.</p> <p>702. <i>Max Schmidke</i>, Riga, Gr. Königstr. 32, Qu. 25.</p> <p>741. <i>Bruno Neumann</i>, Hofbuchhändler (i. Fa. Keyser'sche Buchhandlung), Erfurt, Anger 11.</p> <p>759. <i>Fr. Müller</i>, Antiquar (i. H. Lipsius &amp; Tischer), Kiel, Holtenauerstr. 1 I.</p> <p>863. <i>E. Hartenstein</i>, Kaufmann, Geislingen, Stg.</p> <p>884. Dr. med. <i>Heilbronn</i>, Arzt, Griesheim b. Darmstadt.</p> |
|--|--|

WEIMAR, Grunstedterstr. 16.

I. A.

Prof. Dr. Carl Schüddekopf.

### Angebot.

- Deutsche Volkstracht oder Geschichte der Kleider-Reformation in der Residenzstadt Flottleben. Ein satyrisches Gemälde von *Th. H. Friedrich*. Berlin, Maurer 1815 (60 S.) 8°, broschiert, mit 2 Modebildern und 22 Trachtenkupfern. 20 M.
- Goethe*, Maskenzug zum 30. Januar 1810. 16 S. 4°, unbeschnitten. 50 M.
- „Verstoßene Kinder der Musen“ Leipzig 1871.
- Reflektanten werden gebeten, ihre Aufträge an *W. Drugulin*, Leipzig, Königstr. 10 zu senden.

### Nachfrage.

- Herders Reise nach Italien. Herders Briefwechsel mit seiner Gattin, vom August 1788 bis Juli 1789. Hsg. von *H. Düntzer* und *F. G. v. Herder*. Gießen 1859. 8°.
- Schneeglöckchen von Maria [Maria von *Plessen*]. Hamburg 1819. 8°.
- Emma v. Niendorf*, Aus der Gegenwart. Berlin 1844. 8°.
- Zeitschrift für Bücherfreunde*, Jahrgang I, II (in Original-einband).
- Angebote mit Preisangabe an *W. Drugulin*, Leipzig, Königstr. 10 erbeten.

(In dieser Abteilung stehen jedem Abonnenten vierteljährlich zehn Zeilen umsonst zur Verfügung.)

Vorstudien zu diesem Werke hat er in Palästina selbst gemacht, und so sind denn die landschaftlichen Szenarien von besonderem Reiz. Im Figürlichen zeigt sich hier und da eine gewisse Einseitigkeit; aber in allen Bildern liegt doch zweifellos ein großer Zug. Er hat auch Phantasie: nicht die Dorés, dessen Bibelbilder in Balletorgien schwelgen und sich wie Vorlagen zu einem Ausstattungsstücke ausnehmen, sondern eine künstlerisch gezügelte, wenn sie zuweilen auch in Stilisierung verfällt.

Der Druck (Westermann) ist sauber und geschmackvoll; als Type wurde die schön geschnittene und klare Woellmer-Antiqua verwandt. Das Werk erscheint in Lieferungen zu M. 1,50; je 5—7 Lieferungen bilden einen Band. Der Preis ist also ein sehr mäßiger im Verhältnis zu dem Gebotenen. —bl—

Von der prächtigen *deutschen Shakespeare-Ausgabe* des Verlags *Georg Bondi* in Berlin gingen uns die ersten beiden Bände zu. Zunächst ein paar Worte über die Ausstattung dieser „Prachtausgabe“ in bestem bibliophilem Sinne. *Melchior Lechter* hat die Ausschmückung und Drucküberwachung übernommen. Aber er ist diesmal nicht so feierlich und zugleich so präziös wie sonst: der Buchschmuck ist vielmehr einfach und edel und beschränkt sich auf eine Anzahl Initialen und Umrahmungen. Als Rahmen haben zwei Muster Verwendung gefunden, ein Laubgewinde schwarz auf weiß und eine Dornengirlande weiß auf schwarzem Grunde. Dazu treten für die Titel der Dramen und die Personenverzeichnisse im ersten Bande, der die Römerdramen enthält, schlanke Säulen von klassischer Form, im zweiten (mit „Romeo“, „Othello“ und „Kaufmann“) ein Renaissance-Portikus: das alles sehr fein in der Zeichnung und in harmonischem Einklang zum Typenbilde. Ebenso schlicht vornehm ist der Gesamttitel gehalten; eine doppelte Säulenstellung rechts und links der Seite mit einem Ausblick in die sterndurchschimmerte Nacht und einer schwebenden Harfe über den Wolken. Ganz ausgezeichnet ist das typographische Arrangement (Druck *Otto von Holtz* in Berlin) mit seiner diskreten Verwendung des Rotdrucks und seiner wundervollen Antiqua, die trefflich zu dem Großoktav der Bände paßt.

Die Aufgabe des Herausgebers *Friedrich Gundolf* war eine sorgfältige Revision der Schlegelschen Übertragung und eine Neuübersetzung der von Dorothea Tieck und Baudissin besorgten Verdeutschungen. Gundolf gehört als Poet dem Kreise um Stefan George an, dessen Formsicherheit und rhythmisches Sprachgefühl auch ihm eigen ist. In seiner Um- und Durchfeilung sind die Schlegelschen Übertragungen garnicht wiederzuerkennen; sie haben erst jetzt Farbe bekommen, und ich zweifle nicht daran, daß auch die Bühnen nach ihnen greifen werden; selbst auf die Gefahr hin, daß die Philologie mit ihren Aussetzungen nicht zurückhalten wird. Denn die Bühne bedarf nun einmal mehr des Dichters als des Fachgelehrten. Lag

in den Übersetzungen Schlegels zweifellos noch eine starke eigene Schöpferkraft, so hielten Dorothea Tieck und Graf Baudissin sich im allgemeinen ganz an das gegebene Wort. In der Epigonenzeit wurden die Übersetzungen noch dürriger; sie wurden „idealisiert“, wie Gundolf in seiner kurzen Vorrede richtig sagt, sie sollten ihn verschönern und verdünnen ihn. Die Proben, die Gundolf gibt, verdienen alles Lob. Er übersetzt mit großer Treue, aber immer als Dichter. Er dringt in die Melodik des Originals ein und gibt sie wieder, er findet in unsrer Sprache die Ausdrucksmittel, die ein „deutscher“ Shakespeare verlangt. So ist denn innerlich wie äußerlich ein Werk entstanden, auf das stolz zu sein wir alles Recht haben. Die Ausgabe soll 10—12 Bände umfassen. Der Subskriptionspreis (der später erhöht wird) beträgt M. 6 für den broschierten, M. 7,50 für den grünen Leinen-, M. 12,50 für den Saffianband. —bl—

Von *Emil Praetorius*, dem trefflichen Buchkünstler, gingen uns zwei Neuheiten zu. Zunächst sein *Exlibris-Werk* (Darmstadt, G. Homann). *Franz Dülberg* hat dazu ein Vorwort geschrieben, aus dem wir ersehen, daß der Künstler 1883 geboren wurde, noch vor zwei Jahren praktischer Jurist war, sich nun aber gänzlich der Kunst zugewandt hat. Was auch uns Bibliophilen nur freuen kann. Es gibt nicht viel Exlibriszeichner, die mit einfachen Linien so viel zu geben verstehen wie Praetorius, die vor allem einen so geschmackvollen Humor besitzen wie er. Er vermeidet geflissentlich alles langweilig Wappenmäßige und das feierlich Heraldische der älteren Schule; er ist immer amüsiert und am meisten da, wo seine liebenswürdige Ironie zur Sprache kommt. Köstlich ist gleich das erste Blatt (Georg Frhr. v. Wedekind): der bezopfte Pedant, der eine Zeitung liest. Bei Maria Laumen kriecht ein grinsendes Tintenteufelchen aus der gefüllten Schreibtischtasche, bei Otto Erdmann hat ein Mäuschen die Schnauzenspitze in die Tintenflasche gesteckt, bei Otto Wallot schreibt ein Jurist mit vor Paragrafenangst sich sträubenden Haaren auf einen Aktenbogen, bei Johanna Praetorius schaut ein Dackel mit groß verwunderten Augen einen Rohrspatz an, der auf der Visitenkarte sitzt, die hier die Banderole für den Namen ersetzt. Der Witz seiner Zeichenkunst liegt in der frappierenden Wirkung des Schwarzen zum Weißen und des Weißen zum Schwarzen. Die Silhouette überwiegt, aber sie ist modernisiert und mit Raffinement ausgebildet.

Von einer anderen Seite zeigt sich der Künstler in *Emil Luckas* Roman „*Isolde Weißhand*“ (Berlin, S. Fischer), dem er zehn Vollbilder beigefügt hat, nur Umrisszeichnungen, aber von prachtvoller Charakteristik und stark in ihrer Einfachheit. Auch die Zeichnung des Titels ist sehr gelungen und das schlichte Verlagssignet auf dem rückwärtigen Deckel des Buchs dünkt mir hübscher als das sonst von der Firma Fischer verwendete. —bl—